

Psychische und physische Gewalt unter Jugendlichen

HBSC Factsheet 12 aus Erhebung 2021/22



Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:

Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMASGPK), Stubenring 1, 1010 Wien

Herstellungsort: Gesundheit Österreich GmbH (GÖG)

Fotonachweis: Cover: ©iStock/ridvan_celik

Druck: BMASGPK

Wien, 2025. Stand: 12. März 2026

ISBN-Nr.: 978-3-85010-739-6

Copyright und Haftung:

Auszugsweiser Abdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet, alle sonstigen Rechte sind ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung des Bundesministeriums und der Autor:innen ausgeschlossen ist. Rechtausführungen stellen die unverbindliche Meinung der Autor:innen dar und können der Rechtsprechung der unabhängigen Gerichte keinesfalls vorgreifen.

Im Falle von Zitierungen (im Zuge von wissenschaftlichen Arbeiten) ist als Quellenangabe anzugeben: Felder-Puig R. & Teufl L. (2025): Psychische und physische Gewalt unter Jugendlichen in Österreich. HBSC-Factsheet 12 aus Erhebung 2021/22. Wien: BMASGPK.

Alle Abbildungen und Tabellen in diesem Factsheet wurden von den Autor:innen erstellt.

Diese und weitere Publikationen sind kostenlos über das Broschürenservice des Sozialministeriums unter www.sozialministerium.gv.at/broschuerenservice sowie unter der Telefonnummer 01 711 00-86 25 25 zu beziehen.

(Cyber-)Mobbing und Raufereien

Bestimmte Formen von Gewalt unter Jugendlichen werden schon seit vielen Jahren in der internationalen Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) Studie (www.hbsc.org) und neuerdings auch in der österreichischen Lehrlingsgesundheitsbefragung erhoben, da sie wichtige nachteilige Einflussfaktoren für die Gesundheit der Jugendlichen darstellen.

Mobbing in der Schule ist im HBSC-Studienprotokoll definiert als eine Form der Gewalt, bei der einzelne oder mehrere Schüler:innen von einzelnen oder mehreren Mitschüler:innen über einen längeren Zeitraum und wiederholt beleidigt, schikaniert, bedroht, herabgesetzt, körperlich attackiert und/oder ausgegrenzt werden (Inchley et al., 2022). Hinter Mobbing-Attacken steckt in der Regel eine Schädigungsabsicht, und die Opfer der Angriffe fühlen sich diesen oft hilflos ausgesetzt.

Cybermobbing ist das bewusste Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen, Belästigen, Herabsetzen oder Ausgrenzen über digitale Kommunikationsmittel (Inchley et al., 2022). Online ist es oftmals nur eine einzige Attacke, die sich in den digitalen Medien vervielfältigt und damit zu einer lang andauernden Belastung für das Opfer wird. Da in solchen Fällen der Wiederholungscharakter des Mobbings nicht gegeben ist, wird für Online-Attacken in diesem Factsheet zusätzlich der Begriff **Cybergewalt** verwendet, obwohl Cybergewalt breiter als Cybermobbing definiert ist (Cyber-Gewalt - Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung).

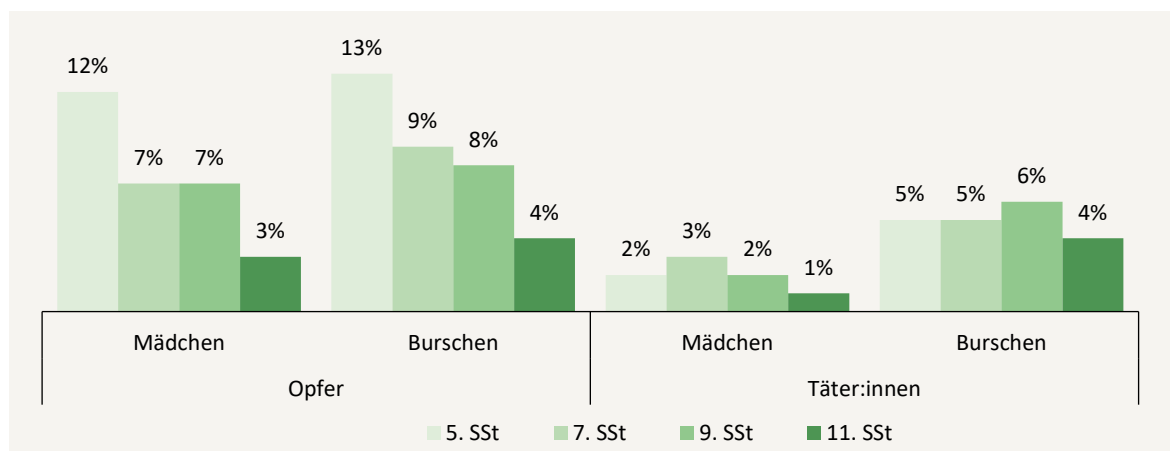
Körperliche Auseinandersetzungen (auch bezeichnet als Kämpfe, Raufereien oder Schlägereien) in oder außerhalb der Schule basieren in der Regel auf gewaltsam ausgetragenen Konflikten, bei denen das Machtungleichgewicht des (Cyber-)Mobbings nicht unbedingt gegeben sein muss (Inchley et al., 2022).

In diesem Factsheet wird dargestellt, wie viele Schüler:innen in Österreich im Schuljahr 2021/22 von Mobbing in der Schule betroffen waren, wie viele Schüler:innen und Lehrlinge Cybermobbing /Cybergewalt ausgeübt haben oder solcher ausgesetzt waren, und wie viele Schüler:innen und Lehrlinge innerhalb eines Jahres an mindestens einer körperlichen Auseinandersetzung beteiligt waren. Dafür wurden die Daten aus der

österreichischen HBSC-Studie 2021/22 und der österreichischen Lehrlingsgesundheitsbefragung 2021/22 herangezogen (Felder-Puig et al., 2023a, 2023b).

Mobbing in der Schule

Abbildung 1: Wie viele Schüler:innen in den letzten paar Monaten Opfer von Mobbing in der Schule wurden oder selbst an Mobbing von Mitschüler:innen beteiligt waren (bezeichnet als „Täter:innen“), nach Geschlecht und Schulstufe



Aus Abbildung 1 ist abzulesen, dass es im Schuljahr 2021/22 insgesamt mehr Mobbing-Opfer als Täter:innen in Schulen gab und dass die Schüler:innen in Schulstufe 5 häufiger Opfer von Mobbing wurden als Schüler:innen aus höheren Schulstufen. Die relative Anzahl an Mobbing-Täter:innen war in den verschiedenen Altersgruppen sehr ähnlich. Burschen waren merklich öfter daran beteiligt, andere in der Schule zu mobben, als Mädchen. Geschlechtsunterschiede waren auch bei den Mobbing-Opfern gegeben, allerdings in geringerem Ausmaß als bei den Täter:innen und mit etwas mehr männlichen als weiblichen Opfern.

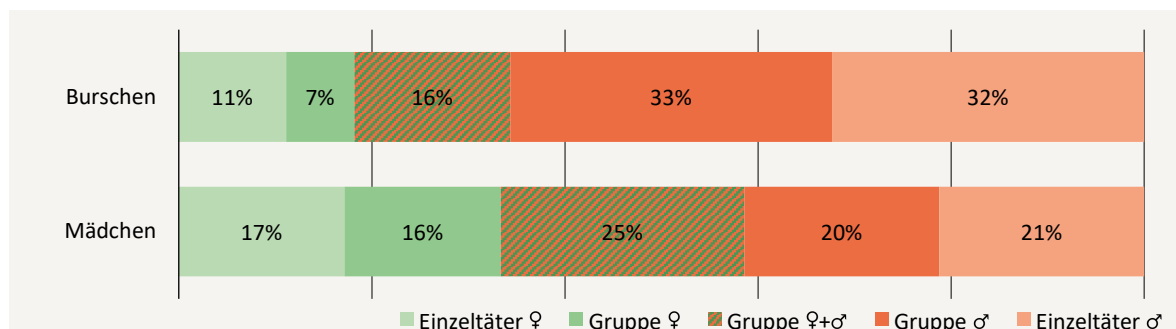
In Tabelle 1 sind die bereits in Abbildung 1 präsentierten Unterschiede zwischen den Geschlechtern und den Schulstufen getrennt voneinander dargestellt. Außerdem geht aus den gelisteten Fallzahlen hervor, dass Schüler:innen mit Migrationshintergrund und Schüler:innen aus finanziell schlechter gestellten Familien etwas öfter Opfer von Mobbing in der Schule wurden als ihre Kolleg:innen ohne Migrationshintergrund bzw. jene aus finanziell besser gestellten Familien.

Tabelle 1: Personenmerkmale von Mobbing-Opfern und Mobbing-Täter:innen in der Schule

Personenmerkmale	Kategorien	Opfer	Täter:innen
Geschlecht	weiblich	7 %	2 %
	männlich	8 %	5 %
Schulstufe	5	12 %	4 %
	7	8 %	4 %
	9	7 %	4 %
	11	3 %	2 %
Migrationshintergrund	ja	9 %	5 %
	nein	7 %	3 %
Familienwohlstand	niedrig	10 %	4 %
	mittel	7 %	3 %
	hoch	7 %	5 %

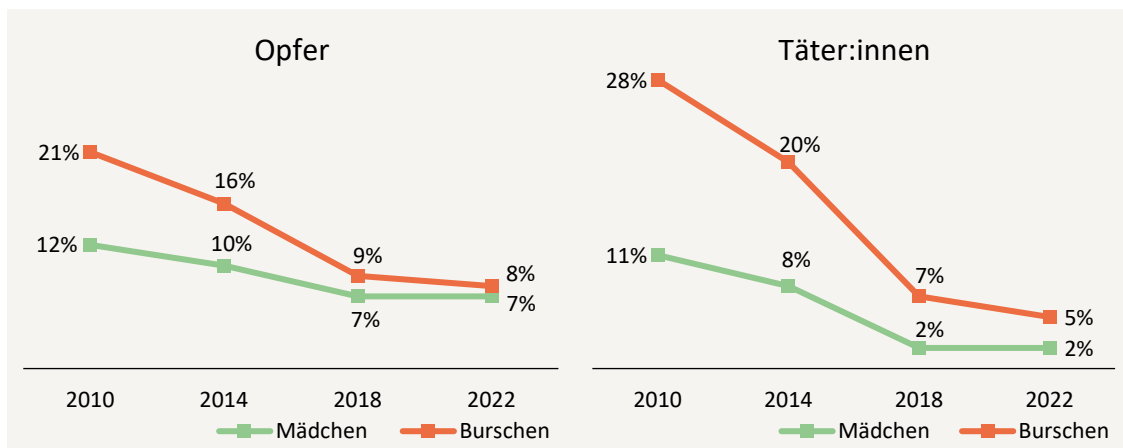
Wenn Burschen in der Schule gemobbt wurden, erfolgte dies in 65 % der Fälle durch andere Burschen (Abbildung 2). Diese Täter traten dabei jeweils zur Hälfte einzeln oder in Gruppen auf. Mädchen wurden in 67 % der Fälle von männlichen Einzeltätern oder rein männlichen oder gemischten Gruppen gemobbt. Häufiger als Burschen wurden Mädchen ausschließlich von Vertreterinnen des eigenen Geschlechts gemobbt (33 % versus 18 %).

Abbildung 2: Von wem – Einzeltäter:innen oder weiblichen, männlichen oder gemischten Gruppen – betroffene Schüler:innen in der Schule gemobbt wurden



Aus Abbildung 3 geht hervor, dass die Fälle von Mobbing in der Schule zwischen 2010 und 2018 stark zurückgegangen sind. Am meisten fällt dabei die Veränderung bei der Anzahl der männlichen Mobbing-Täter auf. Zwischen 2018 und 2022 sind hingegen nur mehr geringe bis gar keine Rückgänge bei den Fallzahlen festzustellen.

Abbildung 3: Relative Anzahl von Mobbing-Opfern und Mobbing-Täter:innen in der Schule, nach Geschlecht; Entwicklung 2010-2022



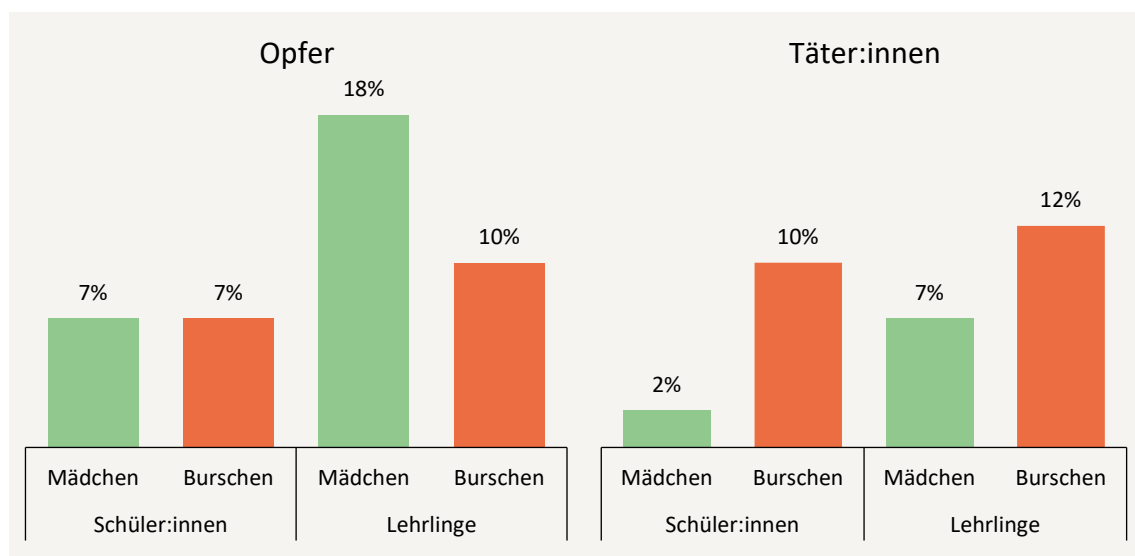
Cybermobbing /Cybergewalt

In Tabelle 2 ist - aufgeschlüsselt nach soziodemografischen und sozioökonomischen Merkmalen - dargestellt, wie viele Schüler:innen im Jahr 2021/22 von Cybermobbing /Cybergewalt betroffen waren. Unter den Opfern sind etwas mehr Mädchen als Burschen und unter den Täter:innen doppelt so viele Burschen wie Mädchen zu finden. Die Opferzahl ist in den Schulstufen 5 und 7 am höchsten und die Anzahl an Täter:innen in den Schulstufen 7 und 9. Unter Schüler:innen mit Migrationshintergrund finden sich mehr Opfer und Täter:innen von Cybermobbing /Cybergewalt als unter ihren Kolleg:innen ohne Migrationshintergrund. Während bei den Opfern von Cybermobbing /Cybergewalt ein sozialer Gradient zu beobachten ist (bei Schüler:innen aus finanziell benachteiligten Familien gibt es, relativ gesehen, die meisten Opfer), ist ein solcher bei den Täter:innen nicht auszumachen.

Tabelle 2: Wie viele und welche Schüler:innen in den letzten paar Monaten zu Opfern oder Täter:innen von Cybermobbing /Cybergewalt wurden

Personenmerkmale	Kategorien	Opfer	Täter:innen
Geschlecht	weiblich	12 %	6 %
	männlich	10 %	12 %
Schulstufe	5	13 %	7 %
	7	13 %	12 %
	9	11 %	10 %
	11	8 %	6 %
Migrationshintergrund	ja	13 %	13 %
	nein	10 %	8 %
Familienwohlstand	niedrig	14 %	11 %
	mittel	11 %	8 %
	hoch	9 %	10 %

Abbildung 4: Wie viele 17- und 18-jährige Lehrlinge und gleichaltrige Schüler:innen in den letzten paar Monaten zu Opfern oder Täter:innen von Cybermobbing /Cybergewalt wurden, nach Geschlecht



In Abbildung 4 ist zu sehen, wie viele 17- und 18-jährige Schüler:innen und gleichaltrige Lehrlinge 2021/22 von Cybermobbing /Cybergewalt betroffen waren. Auffallend ist v.a. die hohe Anzahl an Opfern bei weiblichen Lehrlingen. Männliche Schüler und Lehrlinge waren in höherem Ausmaß als Cybermobbing /Cybergewalt-Täter aktiv als ihre weiblichen Kolleginnen.

Cybermobbing /Cybergewalt wird in in der HBSC-Studie noch nicht lange genug erhoben, um die Entwicklung über mindestens drei Messzeitpunkte abbilden zu können. Zwischen den Erhebungen 2017/18 und 2021/22 konnte jedenfalls bei Schüler:innen der Schulstufen 5 bis 11 in allen Fällen (relative Anzahl an Opfern und Täter:innen) eine Steigerung von 1 bis 4 Prozentpunkten festgestellt werden. Für Lehrlinge liegen noch keine Vergleichszahlen vor.

Körperliche Auseinandersetzungen

19 % der Schülerinnen und 44 % der Schüler (insgesamt ca. 32 %) gaben 2021/22 an, innerhalb des letzten Jahres mindestens einmal an einer Schlägerei oder Rauferei beteiligt gewesen zu sein. Bei Schüler:innen in den Schulstufen 5 und 7 war das bei jeweils 40 % der Fall, in Schulstufe 9 bei 30 % und in Schulstufe 11 bei 15 %. In Bezug auf Migrationshintergrund und Familienwohlstand zeigten sich bei diesen Beteiligungsdaten keine Unterschiede.

Bei 17- und 18-jährigen Schüler:innen und gleichaltrigen Lehrlingen waren 9 % der Schülerinnen und 18 % der weiblichen Lehrlinge sowie 23 % der Schüler und 40 % der männlichen Lehrlinge an mindestens einer körperlichen Auseinandersetzung innerhalb des letzten Jahres beteiligt.

Diskussion

Opfer von Mobbing oder anderen Gewaltakten zu werden, kann tiefgreifende negative Auswirkungen auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von jungen Menschen haben und zu geringem Selbstwertgefühl, sozialem Rückzug, einer Verschlechterung der schulischen Leistungen, körperlichen Symptomen wie chronischen Kopf- oder Bauchschmerzen und psychischen Problemen wie Angstzuständen, Depressionen oder Suizidgedanken führen (Moore et al., 2017). Darum ist es für Zwecke von Gewalt-

prävention und -schutz wichtig, in bestimmten Intervallen Daten zu sammeln, die zeigen, in welchen Gruppen gewaltassoziierte Vorfälle in welcher Zahl vorkommen, um entsprechende Maßnahmen zielgruppengerecht planen zu können.

In diesem Factsheet sind solche Ergebnisse aus dem Schuljahr 2021/22 dargestellt. Gegenüber früheren Erhebungen fällt auf, dass unter den Schüler:innen in Schulstufe 5 die meisten Opfer von Mobbing in der Schule auszumachen waren, während dies früher in Schulstufe 7, also bei den ca. 13-Jährigen, der Fall war. Dazu gibt es noch kaum Erklärungsansätze in der Literatur. Möglicherweise bilden sich Gruppen und Rangordnungen nun früher als in der Vergangenheit, nämlich bereits zu Beginn der Sekundarstufe, was zu mehr Fällen von sozialer Ausgrenzung und Mobbing führt.

Nach wie vor waren unter den Mobbing-Täter:innen in der Schule mehr Burschen als Mädchen und mehr Schüler:innen mit Migrationshintergrund zu finden, was mit den in der Literatur beschriebenen Motiven für Mobbing-Taten erklärt werden kann: Überlegenheit oder Macht demonstrieren, das (mangelnde) Selbstbewusstsein steigern, Schwächen kompensieren, Aufmerksamkeit erregen und/oder in der „Rangordnung“ der Peer-Gruppe ganz oben stehen. Den Opfern fehlt vielfach die nötige soziale Gewandtheit, um den Angriffen die Stirn bieten zu können (Olweus, 2006).

Wie bereits 2017/18, traten auch 2021/22 Mobbing-Täter:innen in der Schule zu mindestens 50 % nicht einzeln, sondern in der Gruppe auf. Wie Haller et al. (2018) ausführten, nehmen die Mitglieder von Täter:innen-Gruppen dabei verschiedene Rollen ein: Täter:innen, Assistent:innen, Unterstützer:innen, Verstärker:innen, Zuseher:innen. Nicht selten werden Schüler:innen Mitglied einer Täter:innen-Gruppe aus Angst, ansonsten selbst attackiert zu werden.

Vergleicht man die österreichischen Ergebnisse zu Mobbing in der Schule aus 2021/22 mit jenen der internationalen HBSC-Studie für 11- bis 15-Jährige (Daten von älteren Schüler:innen werden international nicht erhoben), so sind international im Schnitt etwas höhere Prävalenzen als in Österreich festzustellen, nämlich 8 % Mobbing-Täter, 5 % Mobbing-Täterinnen und jeweils 11 % weibliche und männliche Mobbing-Opfer (Cosma et al., 2024). Wie in Österreich zeigten sich auch international nur geringe bis keine Unterschiede in den Ergebnissen zwischen 2017/2018 und 2021/22.

Erfreulich ist der Rückgang von Mobbingfällen in der Schule seit 2010, der hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, dass in Schulen das Bewusstsein für die Problematik gestiegen

ist und die Präventionsarbeit verstärkt wurde (Felder-Puig & Teufl, 2020). Nichtsdestotrotz muss immer wieder darauf hingewiesen werden, dass Interventionen bei und Prävention von Mobbing eine große Herausforderung für Schulen darstellen und deshalb den Schulen entsprechende Unterstützungsleistungen zur Verfügung gestellt werden müssen. Diesen Bedarfen versucht das österreichische Bildungsministerium seit vielen Jahren durch die Umsetzung einer nationalen Strategie zur schulischen Gewaltprävention nachzukommen (Gewaltprävention) und stellt dafür Handlungsanleitungen und praxisnahe Tools zur Verfügung (z.B. Haller et al., 2018; Wallner, 2018). Vor kurzem wurde ein Leitfaden zur Mobbingprävention verfügbar gemacht, der auch konkrete Anleitungen zum Umgang bei Mobbingverdacht liefert und Informationen über rechtliche Rahmenbedingungen beinhaltet (Mobbingprävention). Im Jahr 2022 hat das Bildungsministerium einen Teil der Aufgaben in Bezug auf diese Thematik an das Zentrum für Gewalt- & Mobbingprävention und Persönlichkeitsbildung, das an der Pädagogischen Hochschule Burgenland angesiedelt ist, übertragen (ZGMP-Folder-online.pdf).

Die Ergebnisse zu Cybermobbing /Cybergewalt bei Schüler:innen und Lehrlingen zeigen ähnliche Unterschiede zwischen den Subgruppen wie beim Mobbing in der Schule, wenn auch mit etwas anderer Verteilung: Unter den Täter:innen von Cybermobbing /Cybergewalt sind mehr Burschen als Mädchen zu finden, sowohl bei den Täter:innen als auch bei den Opfern gibt es im Vergleich mehr Schüler:innen mit Migrationshintergrund, und unter sozioökonomisch benachteiligten Schüler:innen gibt es mehr Opfer von Cybermobbing /Cybergewalt als unter Schüler:innen aus finanziell privilegierteren Familien. Insgesamt haben die Fälle von Cybermobbing /Cybergewalt zwischen 2017/18 und 2021/22 zugenommen.

Aus der deutschen HBSC-Studie wurde berichtet, dass Jugendliche, die sich als gender-divers identifizierten, deutlich häufiger angaben, online gemobbt zu werden (Fischer & Bilz, 2024). Entsprechende Ergebnisse gibt es auch für Österreich. Diese wurden in einem früheren Factsheet, das sich mit ausgewählten Gesundheitsindikatoren von queeren Jugendlichen befasste, veröffentlicht (Felder-Puig et al., 2025).

Bei Lehrlingen sind die Fallzahlen von Cybermobbing /Cybergewalt deutlich höher als bei gleichaltrigen Schüler:innen. Warum das so ist, bleibt unklar; möglicherweise trägt der „Null-Toleranz für Gewalt“ Grundsatz, der in vielen Schulen gelebt wird, dazu bei (Gewaltprävention). Dies könnte auch die Unterschiede zwischen Lehrlingen und Schüler:innen in Bezug auf ihre Beteiligung an körperlichen Auseinandersetzungen erklären.

Das „European Crime Prevention Network“ hat im Auftrag der EU-Mitgliedsstaaten und in Zusammenarbeit mit dem damaligen slowenischen Ratsvorsitz eine Toolbox mit Maßnahmen zur Mobbingprävention erarbeitet, die auch auf andere Gewaltakte übertragen werden kann (Bosman, 2021). Diese Maßnahmen sind auf verschiedenen Ebenen angesiedelt: auf individueller Ebene (z.B. kognitive Verhaltenstherapie zur Stärkung von betroffenen Jugendlichen), auf familiärer Ebene (z.B. Elterntrainings zur Verbesserung der Erziehungskompetenz), auf schulischer Ebene (z.B. ein positives schulisches Umfeld schaffen, in dem sich Schüler:innen sicher und wertgeschätzt fühlen) und auf politischer Ebene (z.B. Umsetzung einer multisektoralen Anti-Mobbing-Strategie durch die Regierung).

Literaturverzeichnis

Cosma A., Molcho M., Pickett W. (2024): A focus on adolescent peer violence and bullying in Europe, central Asia and Canada. Health Behaviour in School-aged Children international report from the 2021/2022 survey. Volume 2. Copenhagen: WHO.

Bosman S. (2021): Mobbing unter Minderjährigen: wirksame Präventionsansätze. Brüssel: EUCPN

Felder-Puig R. & Teufl L. (2020): Gewalt unter österreichischen Schülerinnen und Schülern. HBSC-Factsheet 04. Ergebnisse der HBSC-Studie 2018. Wien: BMSGPK.

Felder-Puig R., Teutsch F., Winkler, R. (2023a): Gesundheit und Gesundheitsverhalten von österreichischen Schülerinnen und Schülern. Ergebnisse des WHO-HBSC-Survey 2021/22. Wien: BMSGPK.

Felder-Puig R., Teutsch F., Winkler R. (2023b): Gesundheit und Gesundheitsverhalten von österreichischen Lehrlingen. Ergebnisse der Lehrlingsgesundheitsbefragung 2021/22. Wien: BMSGPK.

Felder-Puig R., Teufl L., Winkler R. (2025): Ergebnisse zu ausgewählten Gesundheitsindikatoren von queeren Jugendlichen. HBSC-Factsheet 08 aus Erhebung 201/22. Wien: BMSGPK.

Fischer S.M. & Bilz L. (2024): Mobbing und Cybermobbing an Schulen in Deutschland: Ergebnisse der HBSC-Studie 2022 und Trends von 2009/10 bis 2022. *Journal of Health Monitoring* 9: 46-67.

Haller B., Gümüs Z., Schuschnig U. et al. (2018): Mobbing an Schulen. Ein Leitfaden für die Schulgemeinschaft im Umgang mit Mobbing. Wien: BMBWF.

Inchley J., Currie D., Samdal O. et al. (2022): Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) Study Protocol: background, methodology and mandatory items for the 2021/22 survey. Glasgow: MRC/CSO Social and Public Health Sciences Unit, University of Glasgow.

Moore S.E., Norman R.E., Suetani, S. (2017): Consequences of bullying victimization in childhood and adolescence: A systematic review and meta-analysis. *World Journal of Psychiatry* 7: 60-76.

Olweus D. (2006): Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können. Bern: Hans Huber.

Wallner F. (2018): Mobbingprävention im Lebensraum Schule. Wien: ÖZEPS.



“

Opfer von Mobbing oder anderen Gewaltakten zu werden, kann tiefgreifende negative Auswirkungen auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von jungen Menschen haben. (S. 8)